

Von Eifersucht geblendet

Tief unter ihr erstreckte sich der See. Weitläufig und vollkommen. Vom Wind aufgewirbelte Wellen tanzten umher. Bäumten sich auf. Fielen in sich zusammen. Und sie dachte an ein Leben, das viel zu kurz war, um unglücklich zu sein. Wie die Zofe da so hinausblickte, voller Sehnsucht und Verlangen, wurde sie traurig. Dabei wollte sie doch glücklich sein. Trotz ihrer Armut. Trotz ihrer Niedrigkeit und trotz ihrer unstillbaren Eifersucht. Ihr Blick ruhte auf den Tanzenden unter ihr. Der Sohn des Aarbergerhaus-Besitzers feierte seine Vermählung. Viele Gäste waren geladen worden und viele Gäste waren erschienen.

Die Zofe hinter dem Fenster sah nur ein ganz besonders gekonnt tanzendes Paar. Sah, wie der Sohn des Vogtes Antonia, die Braut, eng umschlungen hielt und wie diese lachte. Laut und glockenhell. Wie durch ein Fernrohr sah die Zofe, wie wunderschön Antonia war, wie perfekt ihr grünes Kleid aus Samt zu ihr passte, wie anmutig sie sich beim Tanzen drehte und wie die blonden Locken um ihr Gesicht wirbelten. Wie die Wellen des Sees. Ein Gefühl machte sich in Elve breit, das sie schwer zu deuten wusste. Es fühlte sich heiss an, liess aber gleichzeitig ihr Herz erstarren. Erneut wandte sie sich mit traurigem Blick den Feiernden im Garten zu. Schön war sie anzusehen, wie sie lachte und tanzte. Elve sah nicht, wie Erik, der Sohn des Vogtes, sich zum schnellen Rhythmus der Musik wiegte. Sie sah auch nicht, dass er immer wieder verstohlene Blicke zu ihrem Fenster hochwarf. Denn die Zofe hatte nur Augen für die schöne Antonia an seiner Seite. Silberner Glanz ruhte auf ihrem makellosen Gesicht und liess es noch heller erscheinen, als es ohnehin schon war. Bei diesem Anblick füllten sich ihre Augen mit Tränen. Wie gerne wäre sie jetzt da unten, anstelle von Antonia. Kalt wurde ihr, da sie bereits minutenlang reglos vor dem weit geöffneten Fenster ausharrte. «Dies hier ist seine Hochzeitsfeier», rief sie sich ins Gedächtnis. Doch alle Vernunft half nicht. Die Stimmen verklangen und der Garten unter ihr leerte sich. Nun würden sie in die Kirche gehen, um das Ehebündnis zu besiegeln. Und sie konnte es nicht verhindern.

Einem Impuls folgend zog die Zofe sich am Fensterrahmen hoch und schwang ihre Beine darüber. Sie blickte in die Tiefe und liess ihre Füsse baumeln. Der Wind wehte ihr tröstend durch die Haare und kitzelte sie an der Nase. Die unglückliche Zofe gab dem Wind ihre Worte mit, die sie Erik gerne gesagt hätte. Sie stellte sich Antonias strahlendes Gesicht vor, wenn er ihr nun gleich den Ring an den Finger stecken würde. Entschlossen stiess Elve sich vom Fensterbrett ab. Es war ganz leicht. Sie hörte nicht mehr, wie die Tür aufschwang, und sah nicht mehr, wie Erik das Zimmer betrat.